

U. PFISTER

Ursprünge der Globalisierung

Die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft ca. 1500–1850

05. Juli 2005

Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft

Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei

Die Sitzung vom 12. Juli fällt aus.

Thema der letzten Sitzung am 19. Juli: Konsum

Weiträumige Arbeitsmärkte in Europa

- Grundlagen: Verfügungsrecht über Arbeit, Bevölkerungsdichte
 - In der Agrarkrise des Spätmittelalters verbreitet Abschwächung der Grundherrschaft → Bauern konnten weitgehend autonom über Land und Arbeitszeit verfügen
 - In Folge des Bevölkerungswachstums im 12./13. Jh. und späten 15.–frühen 17. Jh. war die Bevölkerungsdichte im Vergleich mit anderen Kontinenten hoch
- Entstehung von Sektoren mit hoher Arbeitsproduktivität und Lohnarbeit
 - Vom 15. zum 18. Jh. entstanden kommerzielle Sektoren mit hoher Arbeitsproduktivität, die sich auf Lohnarbeit stützten:
 - Kommerzielle Landwirtschaft; Krieg (Solddienst, große Bauvorhaben an Befestigungswerken); Hochseeschifffahrt; Gewerbliche Produktion für Exportmärkte
- Folge: Entstehung weiträumiger Arbeitsmärkte mit Wanderarbeit
 - Wanderung gleicht Unterschiede im Grenzprodukt der Arbeit zwischen Regionen aus
 - Ursprungsregionen waren überwiegend landwirtschaftlich marginale, häufig gebirgige Gebiete mit z. T. großer unterbäuerlicher Bevölkerung u. geringer Arbeitsproduktivität
 - Irland, Schottland, Ostwestfalen, Alpen, Massif central, Pyrenäen
 - Zielzonen: entwickelte, urbanisierte Wirtschaftsräume mit hoher Arbeitsproduktivität
 - Niederlande, SE-England, Ile de France, Oberrheinische Tiefebene, Po-Ebene, französische und katalanische Mittelmeerküste
 - Migrationsformen: Saisonale Migration / Lebenszyklische Migration


Arbeitsmigration in Europa, 18. Jh.
 schematische Übersicht



Ursprungsregionen waren meist landwirtschaftlich marginale, oft gebirgige Zonen mit geringer Arbeitsproduktivität. Zielregionen waren Zonen mit hoher Arbeitsproduktivität im Agrarsektor (SE-England, Niederlande, Oberrheinische Tiefebene, Poebene), Residenzstädte (u. a. Paris) sowie Hafenstädte (u. a. London, Barcelona, Marseilles, etc.)

Quelle: Lucassen, Jan: *Migrant labour in Europe 1600–1900* (London: Croom Helm, 1987), S. 98.

05. Juli 2005 Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft: Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei 3


Die „zweite Leibeigenschaft“ in Ostmitteleuropa

- ✦ Elemente
 - ✦ Wirtschaftseinheiten: Die Dominanz der Vorwerke
 - ✦ Bäuerliche Betriebe für die Produktion von Subsistenzgütern mit schlechten Eigentumsrechten: nur wenige Bauern können Land vererben, verbreitet jederzeit widerrufbare Pacht. Bäuerliches Land stellt i. d. R. die Minderheit der Flur dar (Minimalwerte im 17. Jh. um 25%)
 - ✦ Gutsbetriebe, die mit Lohnarbeit betrieben werden
 - ✦ Vorwerke: Betriebe der Gutsbesitzer, die mit Fronarbeit bewirtschaftet werden
 - ✦ Ausdehnung der Fronarbeit (d. h. Stellung eines Gespanns mit entsprechenden Arbeitskräften) durch Bauern im 16./17. Jh. auf 5–6 Tage pro Woche
 - ✦ Schlechte bäuerliche Verfügungsrechte sowohl über Land als auch über Arbeit (s. o.)
 - ✦ Gutsuntertänigkeit
 - ✦ Schollenbindung: Das Land darf nicht ohne Zustimmung des Gutsherrn verlassen werden
 - ✦ Gerichtsherrschaft des Gutsherrn
 - ✦ Gesindezwang: nicht in der bäuerlichen Hauswirtschaft benötigte Arbeitskräfte müssen zu geringem Lohn dem Gutsherrn angeboten werden
- ✦ Kontext
 - ✦ Die Zunahme von Getreideexporten nach den Niederlanden erhöhte die Profitabilität und damit Attraktivität von Großgrundbesitz
 - ✦ Die zwangsweise Bindung von Arbeitskräften v. a. im 17. Jh. wird als Reaktion auf geringe Bevölkerungsdichte interpretiert

05. Juli 2005 Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft: Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei 4

Arbeitsregimes im kolonialen Lateinamerika

Die demographische Katastrophe der *Conquista*

Wegen geringer Immunität der indigenen Bevölkerung gegen eingeschleppte Krankheiten sowie wegen schlechter Behandlung von Arbeitskräften durch Spanier enormer Bevölkerungsrückgang
Bsp. indigene Bevölkerung in Zentral-Mexiko 1519 ca. 1,5 Mio., 1644 ca. 70'000

→ Trend von Arbeit als freiem Gut zu Arbeitskontrolle

Encomienda (ab 1503)

- nicht bezahlte Zwangsarbeit, bei der Indianer Spaniern zugewiesen werden
- Niedergang gegen Mitte 16. Jh. wegen starken Bevölkerungsrückgangs

Repartimiento (2. Hälfte 16./1. Hälfte 17. Jh.)

- Entlohnte Zwangsarbeit, die von Häuptlingen unter Einwohner aufgeteilt wurde
- Im 3. Viertel 16. Jh. in Mexiko Erfassung von ca. 6,3% der indianischen Arbeitskapazität mit steigender Tendenz
- Höhe der Entlohnung bei ca. der Hälfte des Lohns freier Arbeit

Latifundien (*haciendas*; Expansionsphasen v. a. parallel zu Edelmetallbooms)

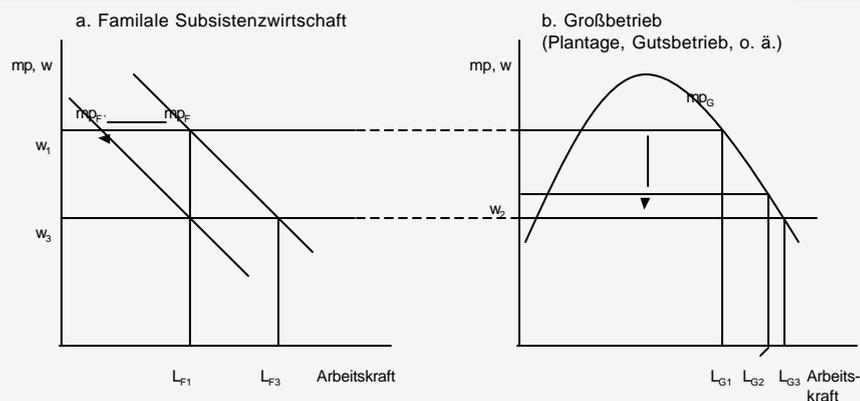
- Mobilisierung der Arbeitskräfte v. a. über Kontrolle von kritischen Ressourcen wie Land u. Wasser: Dies zwang die indigene Bevölkerung, bei Großgrundbesitzern Schutz und Arbeit zu suchen
- Landerwerb durch Spanier bzw. Kreolen über Vergabungen der Krone, durch Kauf bzw. Druck auf indigene Gemeinschaften sowie durch Inbesitznahme »herrenlosen« Lands (indigene Gemeinnutzung galt nicht als Besitz)
- Bindung der Arbeitskräfte insbes. durch Abgabe von Pachtland, wobei die durch Arbeit auf dem Gutsbetrieb entrichtet wurde, sowie durch Schuldknechtschaft (1642 Schollenbindung verschuldeter *peones*)

05. Juli 2005

Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft: Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei

5

Ist Zwangsarbeit ökonomisch sinnvoll?



Legende:

mp: Wert des Grenzprodukts der Arbeit

w: Lohnsatz; w₂: Äquivalent der Zwangsarbeitern zur Verfügung gestellten Subsistenzmittel plus Rekrutierungskosten plus Kontrollkosten; in Diagramm a generell Marktwert der produzierten Subsistenzmittel

L: Arbeitseinsatz

05. Juli 2005

Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft: Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei

6

Ansatz

In räumlicher Nachbarschaft Betriebe mit unterschiedlicher Produktionstechnologie:

- Familienbetriebe, die nur für die Befriedigung ihrer Subsistenzbedürfnisse produzieren
- Großbetriebe, die neben Gütern für die Subsistenz ihrer Bewohner auch marktfähige Güter produzieren bzw. eine Rente für ihre Besitzer erwirtschaften. Deren Produktionstechnologie ist durch Skalenerträge geprägt (z. B. Fixkosten der Wasserregulierung, des Marktzugangs)

Implikationen geringer Bevölkerungsdichte

- L_F ist gering, Grenzertrag der Arbeit und Lohnsatz w sind deshalb hoch
- In Großbetrieben können möglicherweise die Fixkosten nicht gedeckt werden
- Zwangsrekrutierung und Absenkung der Entlohnung kann Profitabilität von Großbetrieben deutlich erhöhen. Allerdings fallen folgende Kostenkomponenten an:
 - Reproduktionskosten der Arbeitskraft (Ernährung, Kleidung, Unterbringung)
 - Rekrutierungskosten (z. B. Kosten der Versklavung)
 - Governancekosten als Kontrollkosten (Verhinderung des Weglaufens, des Durchsetzens von Befehlen)
- Zwangsarbeit kann somit als Arbeitsregime zur Aufrechterhaltung von Großbetrieben in Kontexten geringer Bevölkerungsdichte interpretiert werden

Bevölkerungswachstum und Arbeitsmarkt

- Nimmt die Bevölkerung im durch Familienbetriebe gekennzeichneten Teil der Wirtschaft zu (Verschiebung von L_F nach rechts), so sinken Grenzertrag der Arbeit und Lohnsatz w
- Sobald w unter die Arbeitskosten der Großbetriebe bei Einsatz von Zwangsarbeit (w_2), so entsteht für letztere ein Anreiz, Zwangsarbeit aufzugeben und freie Arbeit über den Markt zu rekrutieren
- Es kommt zu Wanderungen aus dem durch Subsistenzlandwirtschaft zu dem durch Großbetriebe gekennzeichneten Raum
- Beispiel: Westeuropa seit dem späten Mittelalter

Extern induzierte Verknappung der Faktorausstattung bäuerlicher Betriebe

- Die Reduktion des Grenzertrags der Arbeit bäuerlicher Betriebe kann alternativ zu einem Bevölkerungswachstum durch eine Verschiebung der Produktionsfunktion nach innen erfolgen. Extern kann dies durch die Inbesitznahme kritischer Ressourcen wie Land, Wasser u. ä. durch Großgrundbesitzer erfolgen, ohne dass diese Ressourcen durch letztere auch genutzt werden
- Sofern eine solche Inbesitznahme zu geringeren Arbeitskosten f führt als Zwangsrekrutierung, stellt sie eine Alternative zu Zwangsarbeit bzw. Sklaverei dar
- Beispiel: *hacienda* in Lateinamerika

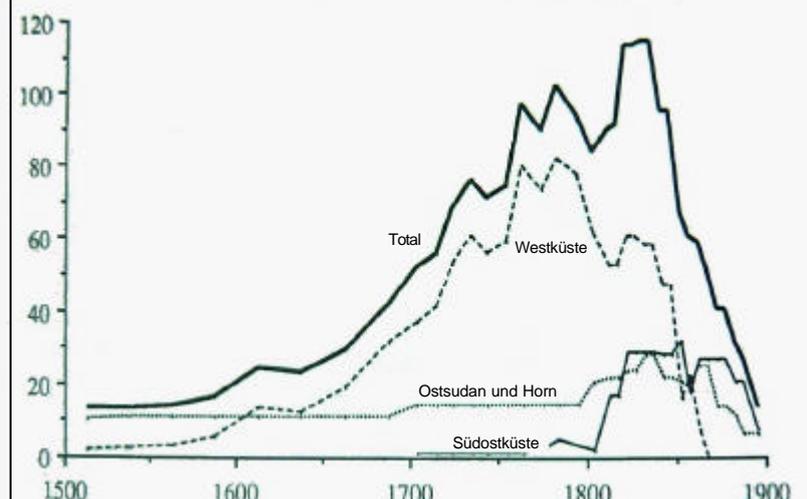
Atlantische Sklaverei

Einige Fakten

- ✦ **Volumen, Chronologie**
 - ✦ 1451–1870 wurden ca. 11 Mio. afrikanische Sklaven nach Amerika exportiert
 - ✦ Allein im 18. Jh. wurden ca. 6 Mio. Sklaven exportiert
- ✦ **Hauptsächliche Zielgebiete**
 - ✦ Brasilien ca. 3,6 Mio.
 - ✦ Englische und französische Karibik je ca. 1,6 Mio.
 - ✦ USA mit ca. 0,4 Mio. relativ marginales Zielgebiet der Verschiffung, wegen geringer Mortalität lebten aber 1825 36% der amerikanischen Sklavenbevölkerung in den USA
- ✦ **Hauptsächliche Verladungsgebiete**
 - ✦ Niederguinea: Buchten von Benin und Biafra
 - ✦ Angola
- ✦ **Ende der atlantischen Sklaverei**
 - ✦ 1791–1804 Sklavenaufstand in Haiti, der zu unabhängiger Republik führt
 - ✦ In Großbritannien und USA 1807 Verbot des Sklavenhandels
 - ✦ Abolition in Großbritannien 1838, Frankreich 1848, USA 1865, Brasilien 1888

Exporte von Sklaven aus Afrika

Jährliche Mittelwerte in 1000

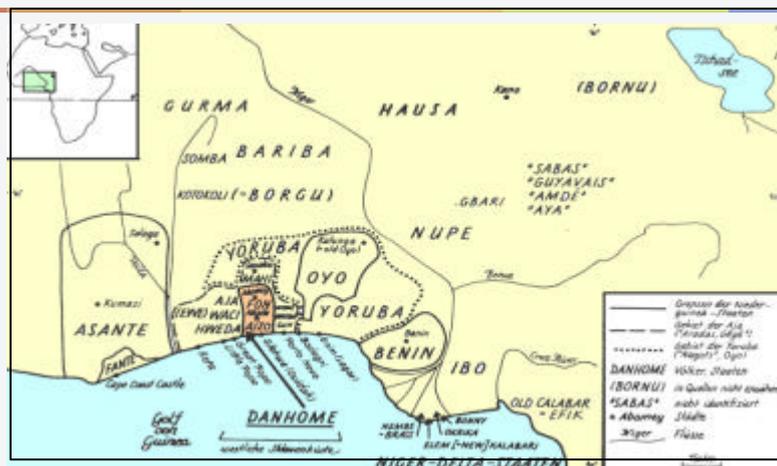


Quelle: Manning, Patrick: *Slavery and African life* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990), S. 18

Definition des Sklavenstatus (Patterson)

- (1) Permanente, persönliche, gewaltsame Herrschaft
 - ✦ Sklaven sind persönlich an ihren Meister gebunden
 - ✦ Gewalt spielt bei Rekrutierung und Herrschaftsdurchsetzung eine wichtige Rolle
 - ✦ Sklaven können Verhältnis nicht aus eigener Initiative auflösen
 - (2) Entfremdung von Geburt weg, sozialer Tod
 - ✦ Sklaven sind genealogisch inexistent und genießen deshalb keine Ansprüche auf Verwandte, Ahnen, Nachkommen, Güter (Besitz), Rechtsschutz
 - ✦ Sklaven sind soziale Außenseiter: Heiden; rassistische Minderwertigkeit
 - (3) Ehre/Ehrlosigkeit
 - ✦ Sklavenbesitz kann Teil von männlichem Prestige sein: Kraft, Befehlsgewalt, Würde
 - ✦ Sklavenstatus ist dagegen ehr- u. w. ürdelos, wird von Betroffenen internalisiert
- ✦ **Besondere Ausprägungen der afrikanischen Sklaverei**
- ✦ Eher Teil der sozialen Schichtung denn anthropologische Kategorie
Entsprechend ist Akkulturation durch Freilassung, Heirat möglich
 - ✦ Versklavung erfolgt relativ beiläufig durch Kriege, Entführung, Verkauf von Kindern in einer Kultur, in der persönliche Integrität kein universelles Gut darstellt

Sklaven und Sklavenhändler am Golf von Guinea, 18. Jh. Übersichtskarte

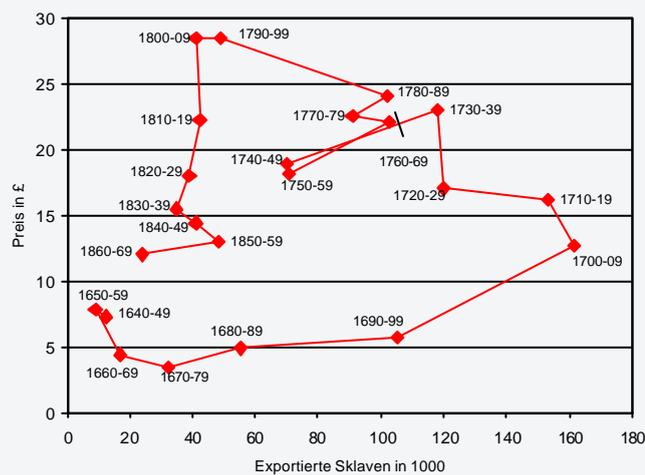


Quelle: Peukert, Werner: *Der atlantische Sklavenhandel von Dahomey 1740–1797: Wirtschaftsanthropologie und Sozialgeschichte* (Wiesbaden: Steiner, 1978), S. 366

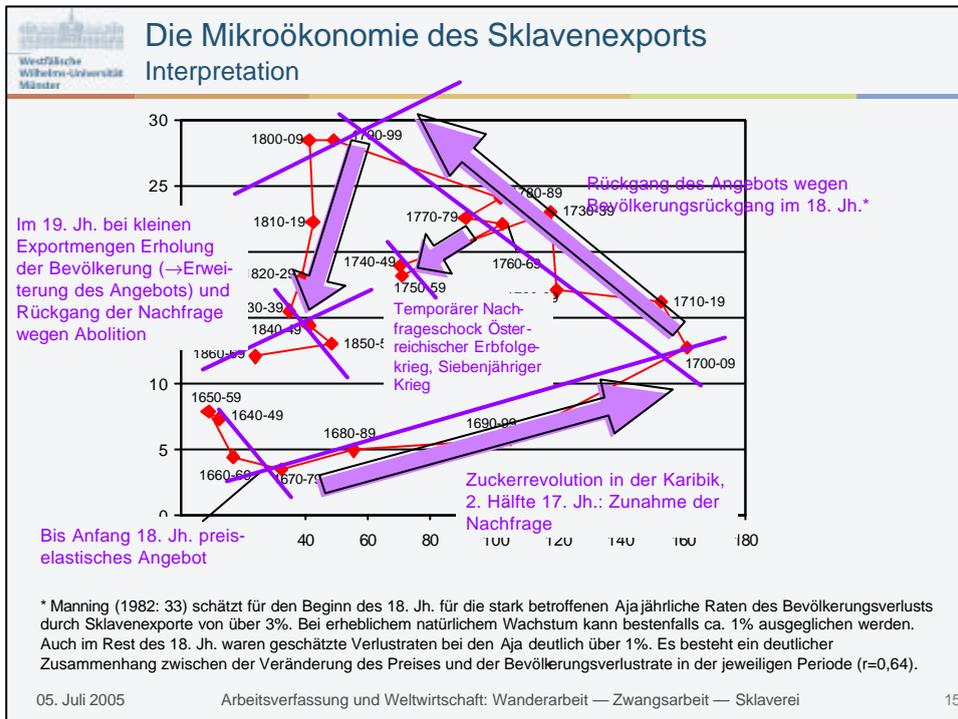
Beschaffung von Sklaven in Afrika Soziale Transaktion oder Markt?

- Der Vorgang des Aufkaufs in Westafrika (niedere Guinea-Küste)
 - Handelspartner der Europäer waren lokale Machträger (insbes. in Dahomey) und Fernhändler, die Sklaven aus einer Distanz von bis zu ca. 200 km anboten
 - Transaktionen wurden zwischen europäischen Handelsgesellschaften und lokalen Machträgern geregelt (vergleichbar dem „Nationen“-Konzept)
 - Die Bezahlung erfolgte teils mit Edelmetallen und Kaurimuscheln, teils in Waren: insbes. Tuch, Eisenwaren (Waffen), Schießpulver, Branntwein
 - Angesichts fehlender Zahlungsmittel komplexe Preisbildung
 - Als Zahlungsmittel diente verbreitet ein Warenkorb aus mehreren Gütern, über dessen Zusammensetzung gefeilscht wurde
 - Die Anzahl von Warenkörben pro Sklave waren ebenfalls Verhandlungsgegenstand
 - Insbesondere K. Polanyi (1966) hat aus der hohen institutionellen Dichte auf eine redistributive Transaktion geschlossen und die Existenz eines Markts im ökonomischen Sinn verneint
- Hinweise auf Vorliegen eines Markts
 - Fluktuationen von Preisen und Mengen lassen sich mikroökonomisch interpretieren
 - Durch Feilschen wurden Preise und Mengen gebildet
 - Es gab Konkurrenz zwischen verschiedenen Anbietern und Häfen

Die Mikroökonomie des Sklavenexports Exportvolumen und Preise in Dahomey, 17.–19. Jh.



Quelle: Manning, Patrick: *Slavery, colonialism and economic growth in Dahomey, 1640–1960* (Cambridge: Cambridge University Press, 1982), Tabelle A.1.1, S. 332.



- ## Folgen der Sklaverei für die afrikanischen Gesellschaften
- ❖ **Wohlfahrtsverluste durch Bevölkerungsverluste**
 - ❖ Exportiert wurden vor allem junge Menschen
 - ❖ ... mit hoher Arbeitsproduktivität → Verschlechterung von Abhängigkeitsraten
 - ❖ ... im reproduktionsfähigen Alter → Erschwerung des Ausgleichs der Verluste
 - ❖ Die bezahlten Preise kompensierten die Reproduktionskosten nie
 - ❖ **Erweiterung von Konsum und Geldmenge?**
 - ❖ Wohlfahrtsgewinne der zurück Bleibenden durch Erweiterung von Konsummöglichkeiten. Es ist allerdings nicht klar, inwieweit Importgüter lokal hergestellte Güter ergänzten oder substituierten
 - ❖ Wohlfahrtsgewinne durch Importe von Edelmetallen und Kaurimuscheln: Dies erhöhte die Verfügbarkeit universell verwendbarer Zahlungsmittel und erleichterte dadurch Transaktionen im Handel. Die Relevanz des Arguments ist mit den vorliegenden Daten schwer einzuschätzen
 - ❖ **Staatsbildung durch Sklavenexporte?**
 - ❖ These: Sklavenexporten standen Importe von Gewehren gegenüber. Dies erleichterte die Entstehung von Herrschaftszentren, die (noch mehr) Sklaven unter ihren schwächeren Nachbarn erbeuten konnten. Sklavenexport soll deshalb im 18. Jh. die Bildung von Staaten in Küstennähe gefördert haben
 - ❖ Jüngere Studien belegen bestenfalls einen schwachen Zusammenhang zwischen Engagement im Sklavenhandel und Staatsbildung
05. Juli 2005 Arbeitsverfassung und Weltwirtschaft: Wanderarbeit — Zwangsarbeit — Sklaverei 16

Sklaverei in Amerika

einige Fakten

✿ In der Karibik

- ✿ Lange hohe Mortalität, erst ab Beginn 19. Jh. natürliches Wachstum der Sklavenbevölkerung
- ✿ Einsatz v. a. in Zuckerplantagen mit im Mittel 180–280 Sklaven
- ✿ Ernährung lange problematisch. Lösung durch Abgabe kleiner Parzellen zur Subsistenzproduktion („proto-peasants“)

✿ In den Südstaaten der USA

- ✿ Anfänge im Reisanbau in South Carolina um 1700, später zunehmender Einsatz im Tabakanbau an der Chesapeake Bay, um 1800 Aufschwung des Baumwollanbaus, Höhepunkt der Sklavenwirtschaft im „ante-bellum South“, ca. 1830–1860
- ✿ Mittlere Größe der Plantagen 1850 gut 20 Sklaven, maximale Produktivität im Bereich von 16–50 Sklaven. Neben Baumwolle produzieren Plantagen auch Subsistenzgüter
- ✿ Sklaverei als effizientes, arbeitskonservierendes Arbeitsregime
 - ✿ V. a. wegen der Ausnutzung von Skalenerträgen waren Sklavenplantagen produktiver als (meist kleinere Familien-)Betriebe, die keine Sklaven ertrügen nutzten
 - ✿ Sklaven waren Mitte 19. Jh. etwas besser ernährt als die freie Bevölkerung, und die Lebenserwartung war höher als in industriellen Ballungsgebieten in England bzw. Neuengland
- ✿ Erklärung: Erfordernis der vollständigen Reproduktion der Arbeitskraft
Im 19. Jh. konnten Sklaven kaum mehr importiert werden, aber erst im Alter von 27 Jahren waren Aufwendungen für das Aufziehen amortisiert. Im Gegensatz dazu musste der Industriesektor lange seine (oft ledigen) Arbeitskräfte nur während eines Teils des Lebenszyklus reproduzieren

Sklaverei und industrielle Revolution

✿ Klassische These von E. Williams (1944)

- ✿ Geringe Einkaufspreise für Sklaven produzierten hohe Gewinne im Sklavenhandel
- ✿ Unentlohnte Zwangsarbeit auf Plantagen führte bei den Besitzern zu hohen Profiten
- ✿ Beides ermöglichte Kapitalakkumulation für die europäische Industrialisierung

✿ Gegenargumente

- ✿ Die Industriefinanzierung in England und Frankreich wurde nicht durch Kapital aus Sklavenhandel bzw. Plantagenbesitz unterstützt
- ✿ Die Profite des Sklavenhandels lagen auf einem ähnlichen Niveau wie andere Handelsgeschäfte (ca. 10%)

✿ Afrika als erster Exportmarkt für britische Baumwolltuche (Inikori)

- ✿ Zunächst wurde für den Kauf von Sklaven, soweit Textilien dafür verwendet wurden, v. a. indische Baumwolltuche verwendet
- ✿ Ab Mitte 18. Jh. erschlossen sich Exporteure aus Manchester diesen Exportmarkt
- ✿ Da indische Baumwolltuche in Großbritannien nicht vermarktet werden durften, war der afrikanische Markt der Ort, in dem britische Erzeugnisse sich in Konkurrenz zu indischen Produkten messen konnten
- ✿ Diese Konkurrenzsituation trug zur Steigerung der Qualität britischer Erzeugnisse sowie zum Erwerb von Techniken der Vermarktung eigener Zeugnisse auf Exportmärkten bei